

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 10

Artikel: Der Traum
Autor: Schibli, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-494391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BIER IST ETWAS GUTES

Der Traum

Es kam ein Mann der mir befahl: «Verreisen!»
Nun gut. Ich packte meinen Koffer. Ging
und kam zu einem schwarzen Tor aus Eisen,
darüber eine Tafel BAHNHOF hing.

Dann stand ich unter vielen Passagieren;
sie alle wollten in ein fernes Land.
Und einer kam mit amtlichen Papieren
und drückte jedem eines in die Hand.

Mich schob er weg. «Sie stehn nicht auf der Liste.
Ein Irrtum, Herr. Sie kommen später dran.»
Er ließ mich stehn wie eine leere Kiste;
ich schüttelte den Kopf und fragte: «Wann?»

«Das kann ich Ihnen so genau nicht sagen.
Verzeihen Sie, ich habe keine Zeit.
Sie können einen Vorgesetzten fragen
im Reisebüro Tod –, es ist nicht weit.»

Ich aber lief dann durch den Hallenraum,
trat vors Portal ins Helle, rief: «O Leben!»
Und jemand drückte mir die Hand – im Traum
und sagte schlicht: «Nicht wahr? man liebt es eben.»

Emil Schibli

Am Rathaus von Cahors bezeichnet ein Strich zwei Meter
über dem Boden, wie hoch die letzte Ueberschwemmung
gereicht hat.

«Aber das ist doch unmöglich», meint ein Fremder. «Da
wäre ja die ganze Stadt unter Wasser gewesen!»

«Ja, wissen Sie», erwidert der Eingeborene, «früher war
der Strich auch viel tiefer. Aber da haben die Lausbuben
ihn immer weggewischt.»

n. o. s.

Aus
Onkel Nebis
Eisschrank



Hier einmal wieder ein paar (verkorkste)
Bilder, meist aus Reden in Parlamenten:
«Wir können die Steuerschraube nicht
bis auf den letzten Tropfen aussaugen.»

«Das fehlte noch, daß wir die Hand
küssen, die uns Fußtritte versetzt hat.»

«Schließlich sitzen wir da wie die
Burgfräuleins, die auf ausgezogene Ritter
warten.»

«Denken Sie daran, daß der Regie-
rungsrat in corpore sano beschlossen hat.»

«Die Hände dieser Leute sind so
schmutzig, daß man sie für Füße halten
könnte.»

«Das Verkehrsmittel steckt jetzt zwar
noch in den Kinderschuhen, es wird aber
dem Antlitz der Zeit neue Züge auf-
prägen.»

«Ich halte es nicht für hygienisch, daß
an manchen Teilen der Stadt die Häuser
so nahe zusammenstehen, daß man nicht
durchkönnte, wenn nicht eine Straße vor-
handen wäre.»

«Dem Herrn Minister wäre zu raten,
sich einmal die unteren Organe seines
Beamtenkörpers anzusehen.»

«Man darf ruhig behaupten, daß das
Schicksal des Landes in der Hand unsrer
Milchkühe liegt.»

«Die Lokomotivführer stehen mit
einem Fuß im Zuchthaus, es ist deshalb
nicht zu verantworten, daß sie mit dem
andern am Hungertuch nagen.»

«Bei solcher Logik würde sich Imma-
nuel Kant im Grabe herumdrehen, wenn
er noch lebte.»

«Den gebildeten Menschen erkennt
man an seiner vornehmen Gesinnung
und nicht daran, daß er alle vierzehn
Tage das Hemd wechselt.»

«Auch das Proletariat fußt auf den
Brüsten der Wissenschaft.»

«Wir dürfen mit Stolz sagen, daß un-
ser Regierungschef, als er tot war, auf
ein durchaus erfolgreiches Leben zurück-
blicken konnte.»

«Vergessen wir nicht: die Vollstrek-
kung eines Todesurteils auf dem elektri-
schen Stuhl bedeutet eine physische und
psychische Qual, der nur ganz wenige
starke Naturen gewachsen sind.»

«Was er tat, tat er ganz, oder gar
nicht.»

Wie hat doch Wippchen in seinen
lustigen Briefen diese Bilder noch (über-
malt), wenn er schrieb: «der Bauch, den
ich mir vor Lachen halten möchte, muß
erst noch geboren werden!»

★

Noch etwas von
Kunst und Künstlern

Im Prozeß, den Whistler gegen Ruskin
führte, fragte der Vorsitzende des Ge-
richts den Kläger: «Würden Sie den Her-
ren Geschworenen hier klar machen kön-